



29.06.2014  
Johannes Langhoff  
Moralapostel  
Notstand: Ehe

Nun zu der Ansicht, die ihr in eurem Brief vertretet, dass es für einen Mann gut sei, keine Frau zu berühren: Wegen der Versuchungen zur Unzucht soll jeder Mann seine Frau und jede Frau ihren Mann haben. Der Frau gegenüber erfülle der Mann seine Pflicht, ebenso die Frau dem Mann gegenüber. Die Frau verfügt nicht über ihren Körper, sondern der Mann; ebenso verfügt auch der Mann nicht über seinen Körper, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, es sei denn in gegenseitigem Einverständnis für eine bestimmte Zeit, um euch dem Gebet zu widmen; dann sollt ihr wieder zusammenkommen, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr dem Begehren nicht widerstehen könnt.

Was ich hier sage, ist aber ein Zugeständnis, kein Befehl. Ich wünschte freilich, alle Menschen wären wie ich. Doch hat jeder von Gott seine besondere Gabe, der eine so, der andere anders.

Ich sage aber den Unverheirateten und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie so bleiben wie ich. Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Denn es ist besser zu heiraten, als vom Begehren verzehrt zu werden. Den Verheirateten aber gebiete ich - nicht ich, sondern der Herr: Eine Frau soll sich von ihrem Mann nicht scheiden lassen, hat sie sich aber scheiden lassen, soll sie unverheiratet bleiben oder sich wieder versöhnen mit ihrem Mann, und ein Mann soll seine Frau nicht entlassen.

Ich möchte aber, dass ihr ohne Sorge seid. Der Unverheiratete kümmert sich um die Dinge des Herrn, er sorgt sich, wie er dem Herrn gefalle. Der Verheiratete aber kümmert sich um die Dinge der Welt, er sorgt sich, wie er seiner Frau gefalle, und so ist er gespalten. Und die unverheiratete Frau, ob alt oder jung, kümmert sich um die Dinge des Herrn, um heilig zu sein an Körper und Geist. Die verheiratete Frau aber kümmert sich um die Dinge der Welt, sie sorgt sich, wie sie ihrem Mann gefalle.

Das sage ich aber zu eurem Besten, nicht um euch eine Schlinge überzuwerfen, sondern damit ihr in Anstand und Würde lebt und euch an den Herrn haltet, ohne

euch ablenken zu lassen. Wenn aber einer meint, sich seiner Verlobten gegenüber ungehörig zu verhalten, wenn sie schon in der Zeit der Reife ist und geschehen soll, was geschehen muss, dann soll er es tun; er sündigt nicht, sie sollen heiraten. Wer aber in seinem Herzen gefestigt ist und sich nicht in einer Zwangslage befindet, sondern Gewalt hat über seinen Willen und in seinem Herzen zum Entschluss gekommen ist, seine Verlobte so zu bewahren, wie sie ist, der handelt gut. So gilt: Wer seine Verlobte heiratet, handelt gut, und wer sie nicht heiratet, handelt besser. Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; ist ihr Mann aber entschlafen, so ist sie frei, sich zu verheiraten, mit wem sie will – nur soll es im Herrn geschehen. Seliger aber ist sie, wenn sie unverheiratet bleibt,

jedenfalls nach meiner Meinung. Ich glaube aber, dass auch ich den Geist Gottes habe.

1.Kor. 7, 1-11.32-40

Liebe Gemeinde!

Paulus singt ein Loblied auf die Liebe. Nicht hier. Ein paar Absätze weiter in dem Brief nach Korinth. „Liebe trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“ – „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die größte unter ihnen aber ist die Liebe.“ (Kap.13,7+13) Gerne als Hohelied der Liebe apostrophiert und gerne ins Stammbuch geschrieben bei Hochzeiten und Konfirmationen. Ich erlaube mir mitunter den Hinweis, dass das paulinische Liebeslied nicht unbedingt für Brautleute geeignet ist, außer man nimmt die Worte für sich ohne Rücksicht auf Ursprung und Zusammenhang. Paulus ist jedenfalls ein schlechter Ratgeber in Sachen handfester Liebe. Liebe, die mit Lust und Leidenschaft zu tun hat, Begehren und Verlangen, Abhängigkeit und Hingabe ist dem Paulus suspekt. Das kann er nicht brauchen. Das stört, hält von Wichtigerem ab. Und er gibt unumwunden zu: „*Ich wünschte freilich, alle Menschen wären wie ich.*“ Enthaltbarkeit ist die Parole. Der natürliche Liebesdrang gehört beherrscht und kontrolliert. Wo er nicht abzustellen und auszuschalten ist, gehört halt geheiratet. Ehe als Notstand. Wenn du dich nicht beherrschen kannst, musst eben heiraten. In diesem Sinne finde ich das Liebesgesäusel des Paulus weniger passend als Trauspruch. Aber ich muss ja den

Brautpaaren nichts einreden. Ich kann mich dem stellen, was Paulus denn über die Ehe direkt geschrieben hat.

Das Beste, was er geschrieben hat ist: „*Ich tue meine Meinung kund. Ich habe keine Weisung des Herrn.*“ (v.25) Der Ehekodex, den er aufstellt, ist seine persönliche Überzeugung und keine Glaubensnorm. Das ist dringend festzustellen, weil doch die Moral des Paulus die Kultur des christlichen Abendlandes erheblich mit geprägt hat. Nicht dass das Christentum mit seiner favorisierten Ehelosigkeit und sexuellen Enthaltbarkeit ausgestorben wäre. Die Menschen haben, Notstand oder nicht, geheiratet oder auch nicht. Sie haben Kinder bekommen in und außerhalb, vor und neben der Ehe. Was sie aber als christliches Mascherl drangehängt bekommen haben ist die Schuldzuweisung und das schlechte Gewissen. Unendliche Zahlen an Kindstötungen vor und nach der Geburt gehen auf die kirchliche und damit gesellschaftliche Ächtung zurück. Und auch heute lassen die Kirchen Frauen und Männer, Paare und Familien in ihren Nöten alleine. Wenn Kirchen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden als diejenigen, die nur Moral predigen und Werte einklagen, dann hindern sie Menschen in Gewissenskonflikten eben dort in den Kirchen seelsorgerlichen Rat zu finden. Es ist nicht einfach, dem Anspruch der Gesellschaft auf Autoritäten zu entsprechen, die eine Werteordnung aufrechterhalten helfen. Denn gleichzeitig braucht die Gesellschaft akzeptierte Mahner und Ratgeberinnen, die Veränderungen und Entwicklungen anzeigen und zur Rede stellen.

Man kann gerade Paulus nicht anlasten, eine starre Moral und fixe christliche Normen gesetzt zu haben. „*Nach meiner Meinung,*“ so betont er ausdrücklich. Er hat klargestellt, was seine Überzeugung ist und diese nicht zur allgemeinen Norm erhoben. Auch wenn er sich das eigentlich wünschen möchte. Er zeigt deutlich, argumentiert, lässt mitdenken und nachvollziehen, warum ihm an der Ehelosigkeit liegt. Seine Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi und damit dem Anbruch der neuen Welt bedingt den Eifer für die weitest mögliche Verbreitung der Botschaft. Es

sollen so viel Menschen wie möglich die Befreiung erfahren und finden bevor es zu spät ist. Darauf will er sich konzentrieren und wünscht sich viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich ebenfalls voll auf diese Aufgabe konzentrieren. *„Ich wünschte freilich, alle Menschen wären wie ich. Der Unverheiratete kümmere sich um die Dinge des Herrn.“*

Er argumentiert und legt nicht fest. So gesehen, sind die Ausführungen des Paulus zu Ehefragen denn lesens- und bedenkenswert. Es gelingt ihm ein Ratschlag, der das Geheimnis einer glücklichen Ehe verrät: *„Der Frau gegenüber erfülle der Mann seine Pflicht, ebenso die Frau dem Mann gegenüber. Die Frau verfügt nicht über ihren Körper, sondern der Mann; ebenso verfügt auch der Mann nicht über seinen Körper, sondern die Frau.“* Man muss sich nicht von der Strenge der Formulierung abschrecken lassen und daraus ein Gesetz machen wie es im bürgerlichen Recht als Ehepflicht aufgeführt wird. Einen guten und bewährten Rat soll man nicht zum Gesetz erheben. Aus dem Gedanken heraus, den Paulus verfolgt, dass wir ganz Christus gehören, muss er folgern, dass Eheleute einander gehören. Wenn das Bedürfnis, die Liebe da ist, Leib und Leben miteinander teilen zu wollen, dann ist das eine gegenseitige Hingabe, ein gegenseitiges Gehören.

Die Ehe ist denn doch nicht für Paulus ein Notstand oder ein Übel, um schlimmeres Übel zu verhindern. Obwohl der erste Satz so klingt: *„Wegen der Versuchungen zur Unzucht soll jeder Mann seine Frau und jede Frau ihren Mann haben.“* Denn die Ehe ist die Antwort des Paulus auf einen religiösen Eifers, der die Askese als Weg zum Heil verstehen will. In Korinth hat die christliche Botschaft begeisterte Anhänger gefunden. Man hat den Eindruck eines großen Schmelztiegels. In dieser antiken Hafenstadt vermischte, sammelte und kreuzte sich einfach alles. Kulturen und Religionen stoßen aufeinander, bekämpfen sich und ergänzen sich. Halbwelt und Unterwelt bedienen die upper class, die sich ihrerseits an ihnen schadlos hält. Die Vielfalt bedingt einen gewissen Pluralismus, den man hinnehmen

und tolerieren musste oder den man zum idealen Missionsfeld machte, an dem sich Fanatiker den Kopf einstoßen konnten. Die christliche Botschaft kam da wie gelegen. Das Hauptthema Befreiung bot den Anlass zu jeglicher Freiheit. Für den Umgang mit der Sexualität, die in einer Hafenstadt immer ein öffentliches Thema ist, war die christliche Freiheit ein besonderes Angebot und eine besondere Verführung.

Im vorausgegangenen Kapitel des Briefes hat Paulus sich schon gegen das Missverständnis gewehrt, dass die Freiheit eines Christenmenschen das grenzenlose Ausleben des Sexualtriebes erlaubt. Worauf Paulus die Freiheit definiert: *„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.“* (6,12) In diesem Kapitel widerspricht er dem Missverständnis, sich um Höheren willens von dem geschlechtlichen Umgang zu befreien. Dieser Widerspruch fällt ihm durchaus schwer, weil er selbst ja ein enthaltsames Leben lebt. Allerdings eben nicht die eines ahnungslosen Spinners. Er handelt in Eigenverantwortung und fordert bei den Korinthern den verantwortlichen Umgang ein. *„Entzieht euch einander nicht, es sei denn in gegenseitigem Einverständnis für eine bestimmte Zeit, um euch dem Gebet zu widmen; dann sollt ihr wieder zusammenkommen, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr dem Begehren nicht widerstehen könnt.“* Die Enthaltamsamkeit, die gesucht werden kann, um sich zum Beispiel auch einmal auf geistliche Dinge zu konzentrieren, sollte besser kein genereller Entzug sein. Das gilt zunächst gegenüber dem Partner und der Partnerin. *„Die Frau verfügt nicht über ihren Körper, sondern der Mann; ebenso verfügt auch der Mann nicht über seinen Körper, sondern die Frau.“* Eine revolutionäre Ansicht, die ihrer Zeit Jahrtausende weit voraus ist. Das ist bis heute nicht der Normalfall und auch in christlichen Kreisen noch nicht selbstverständlicher Standard. Partner oder Partnerin, die sich entziehen, kränken den anderen und nehmen weg, was ihnen nicht allein gehört.

Der zweite Einwand gegen die selbstgefällig gewählte Enthaltamsamkeit ist die

Unterschätzung des Triebes. Paulus ist Realist. Wer sich einfach so zurückzieht, sollte sich nicht wundern, wenn urplötzlich, unerwartet und unkontrolliert die Pferde mit ihm oder ihr durchgehen. Der Sumpf der Bigotterie. Nach außen hin eine fromme Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit, die sich - nicht ohne Gewissensbisse – hässliche Ausrutscher in die Abgründe der Lust leistet und im Sündenpfehl wälzt. Bullemie der Sexualität. Abhungern, heißhungriges Fressen und qualvolles Auskotzen. Das ist unwürdig. Denn Paulus ist alles andere als leibfeindlich. Paulus hält den Leib als Gottes Schöpfung besonders hoch. *„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wirkt und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“* (6,19) Paulus diffamiert die Ehe nicht als Notstand und nicht als minderwertig gegenüber heiliger Enthaltensamkeit, sondern erhebt sie als Schöpfungsordnung.

Wenn Paulus nicht so einen gebieterischen Ton hätte, müsste man ihn ob seiner Anschauungen über allen Klee loben. Aber er ist nun mal Rabbiner, der um Weisung und Rat angefragt ist. Dementsprechend schreibt er: *„Den Verheirateten aber gebiete ich - nicht ich, sondern der Herr: Eine Frau soll sich von ihrem Mann nicht scheiden lassen, hat sie sich aber scheiden lassen, soll sie unverheiratet bleiben oder sich wieder versöhnen mit ihrem Mann, und ein Mann soll seine Frau nicht entlassen.“* Das Hohelied der Gleichberechtigung der Liebe und der Geschlechter. Vor 2.000 Jahren im Orient. Das möchte erst einmal umgesetzt werden. Ja, Paulus schärft den Grundsatz ein als eine Weisung Christi. Anders als die anderen Ratschläge, bei denen er seine persönliche Ansicht ins Spiel bringt. Die Gleichberechtigung ist die Glaubensüberzeugung von der Befreiung in Christus. Paulus geht hierin über etwas hinaus, das er zumeist unangetastet lässt. Paulus sucht nicht die gesellschaftliche Veränderung. Er mahnt, dass jeder und jede in ihrem Stand bleiben und der Obrigkeit gehorsame Untertanen. Sklave bleibt Sklave auch wenn das innerhalb der christlichen Gemeinde keinen Unterschied macht. Mit der Gleichberechtigung der Frau aber greift er in

gesellschaftliche Norm und Praxis ein. *„Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; ist ihr Mann aber entschlafen, so ist sie frei, sich zu verheiraten, mit wem sie will – nur soll es im Herrn geschehen.“* Nichts von Wiederverheiratsverbot oder gar Witwenverbrennung.

Vielleicht kann man dem Paulus doch das Hohelied der Liebe abnehmen auch als Hohelied auf die Liebe der Brautleute. Selbst wenn er aus den nun geklärten Gründen seine Prioritäten hochhält: *„Wer seine Verlobte heiratet, handelt gut, und wer sie nicht heiratet, handelt besser.“* Er hat sich halt um seines Missionseifers willen nur selbst dem entzogen, was er dennoch hoch zu schätzen und zu loben weiß. *„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die größte unter ihnen aber ist die Liebe.“* Passt!

Amen.